



Rat für  
NACHHALTIGE  
Entwicklung

## Nachhaltigkeit im Visier

**Gesellschaft fordert Politik –  
Unsere Schlussfolgerungen**

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung legt der Bundesregierung seine Schlussfolgerungen aus der „Momentaufnahme Nachhaltigkeit und Gesellschaft“ vor. Sie sind ein Beitrag zum Fortschrittsbericht zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie 2004.

## Was ist Nachhaltigkeit?

Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

## Rat für Nachhaltige Entwicklung

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hat die Aufgabe, Empfehlungen zur Nachhaltigkeitspolitik zu geben, Projekte mit Vorbildcharakter zu initiieren und das Thema stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Der Rat wurde im April 2001 von Bundeskanzler Gerhard Schröder berufen; seine Berufungszeit wurde im März 2004 um weitere drei Jahre verlängert.

Dem Rat für Nachhaltige Entwicklung gehören 19 Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen an:

Dr. Volker Hauff (Vorsitzender), Horst Frank, Rainer Grohe, Hermann Graf Hatzfeldt, Roland Heinisch, Prof. Dr. Stefan Homburg, Prof. Dr. Eberhard Jochem, Prof. Dr. Edda Müller, Heinz Putzhammer, Prof. Dr. Jürgen Rimpau, Prof. Dr. Josef Sayer, Tobi Schlegl, Marlehn Thieme, Prof. Dr. Klaus Töpfer, Holger Tschense, Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Eggert Voscherau, Hubert Weinzierl, Dr. Angelika Zahrt.



# Nachhaltigkeit im Visier

## Gesellschaft fordert Politik – Unsere Schlussfolgerungen

Die Bundesregierung hat uns um einen zusammenfassenden und bewertenden Bericht über die Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung gebeten, die aus der Gesellschaft kommen. Das Ergebnis soll Teil der Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie werden.

Wir legen eine Momentaufnahme zur Nachhaltigkeit in der Gesellschaft vor. Verantwortliche, Experten, Jugendliche und interessierte Akteure aus Kommunen, der Wirtschaft, Verbänden und Bürgergruppen, aus Wissenschaft, Kirchen, Stiftungen haben erörtert, welche Themen ganz oben auf der Agenda der Nachhaltigkeit stehen sollten. Sie haben die Fähigkeit gesellschaftlicher Institutionen beurteilt, Beiträge zur Nachhaltigkeit zu liefern: Machen wir das Richtige? Und machen wir es richtig?

Unsere Momentaufnahme stimmt optimistisch. Nicht allerdings, weil die Zukunftsfähigkeit schon auf einem guten Weg wäre, sondern weil sich viele kreative und initiativreiche Menschen beteiligt haben. Natürlich spiegelt die Momentaufnahme auch kritische Fragen an die gesellschaftlichen Akteure zurück. Aus Bestärkung und Kritik haben wir vielfältige und wertvolle Anregungen für die Nachhaltigkeitspolitik erhalten, die wir der Bundesregierung und allen Angesprochenen zur Beachtung empfehlen. Es sind Bausteine für Zukunfts-Zuversicht.

Wir empfehlen der Bundesregierung, auch in Zukunft in ihrer Berichterstattung zur Nachhaltigkeit eine gesellschaftliche Bilanz zur Nachhaltigkeit vorzusehen. Die breite Teilnahme an unserer Momentaufnahme bestärkt den Gedanken, dass ein öffentlicher Raum für dieses Zusammenwirken erforderlich ist. Das Management von Widersprüchen und Zielkonflikten im Konzept der Nachhaltigkeit muss stärker sichtbar und lernbar werden. Unsere Beobachtungen zeigen, warum:

- In einigen führenden Unternehmen der **Wirtschaft** wird mit beachtlichen Initiativen zur Nachhaltigkeit, zu Nachhaltigkeitsberichten und integrierter Produktentwicklung das Geschäftsfeld Nachhaltigkeit aufgebaut. Als Vorreiter machen sie die Wirtschaft zu einem unübersehbaren Faktor in der Gesellschaftsbilanz zur Nachhaltigkeit. In der Breite der Wirtschaft wird Nachhaltigkeit jedoch noch oft als Luxus aufgefasst und kaum aktiv aufgegriffen. Selbst in den nachhaltigkeitsorientierten Unternehmen ist teilweise zu beobachten, dass allzu oft

---

## Unsere Momentaufnahme 2004

- Über Erfolge und Fehlentwicklungen lässt sich oft erst aus dem Abstand mehrerer Jahre urteilen. Orientierungswissen ist die knappste Ressource in der Nachhaltigkeitsdiskussion. Deshalb ist es uns wichtig, die persönliche Sicht von langjährig im Thema aktiven Persönlichkeiten beizusteuern. Wie sieht ihre Bilanz nach 30 Jahren Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik aus? Von den ersten Umweltkonferenzen bis zur heutigen Nachhaltigkeitspolitik zeigen sie den „roten Faden“: die Nachhaltigkeitsstory.
- Im vielen Reden über Chancen und Lösungen zur Nachhaltigkeit wird häufig nicht mehr recht deutlich, wie sehr uns die Probleme aus Ökologie, Ökonomie und soziale Fragen bedrängen. **In Schlaglichtern zu den aktuellen Problemen und Lösungsansätzen** zeigen Beiträge aus dem Nationalen Ethikrat, dem Sachverständigenrat für Umweltfragen und dem Wissenschaftlichen Beirat Globale Umweltveränderungen, dem ZDF sowie der Wirtschaftsinitiative Pro Recyclingpapier und von lokalen Agenda-Gruppen auf, wo wir stehen.
- Mehrere hundert **Experten, Jugendliche und Führungskräfte** aus Wirtschaft und Gesellschaft haben sich in umfangreichen Beiträgen und fünf **Diskurs**-Veranstaltungen zum Thema geäußert. Der Diskurs brachte fruchtbare Ergebnisse. Seine kritische Würdigung des Erreichten war kreativ und wies innovative Wege auf, die Nachhaltigkeit als Projekt aus Begeisterung, kühler Rechnung, verantwortetem Zukunftswissen und gesellschaftlichem Engagement immer neu entstehen zu lassen.

Die Momentaufnahme Nachhaltigkeit und Gesellschaft ist in der Reihe „texte“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung veröffentlicht. [www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)

---

nur die bestehenden Umweltaktivitäten ein neues Etikett erhalten und die Nachhaltigkeit auf der obersten Ebene der jeweiligen strategischen Unternehmensplanung noch nicht ankommt. Dessen ungeachtet geht der Trend zu branchenübergreifenden Initiativen, in denen einige Unternehmen über den Kreis der eigenen Marktverantwortung hinausgehen und mit ganz neuen Allianzen gesellschaftlicher Akteure Zukunftsfähigkeit organisieren.

- Die **Medien** sind ein fast unbeschriebenes Blatt, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Wegen ihres Langfristcharakters haben es die Themen

der Nachhaltigkeit oft schwer, mit der hektischen Tagesaktualität und der Personalisierung von Nachrichten zu konkurrieren. Die Branche hat Nachhaltigkeit und „corporate social responsibility“, Unternehmensverantwortung, bisher nicht aufgegriffen. Allerdings: Das ZDF stellt sich als erstes Unternehmen der Medienwirtschaft dem Experiment Nachhaltigkeit. Das ZDF sucht neue Wege zu einer zukunftsfähigen und verantworteten Medienwirtschaft.

- Nichtregierungsorganisationen sowie Verbände und Initiativen der **Zivilgesellschaft** haben eine hoch eingeschätzte Dialog- und Innovationsfähigkeit und Integrität. Es liegt in ihrer thematischen Vielfalt und politischen Pluralität, dass die zivilgesellschaftlichen Verbände und Initiativen kaum zusammenfassend beurteilt werden können. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie wegweisende Visionen und weitreichende Forderungen in die gesellschaftliche Diskussion und in die Politik einbringen, die einen unschätzbaren Beitrag zu einer Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit geleistet haben. Eine Vielzahl an zivilgesellschaftlichen Projekten und Initiativen zeigt, wie Zukunftsfähigkeit aussehen kann. Vielerorts leisten sie einen Beitrag für nachhaltige Entwicklung vor Ort. Sie unterliegen selbst den gleichen Anforderungen zum Beispiel zur Transparenz, die sie von staatlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen einfordern. Ihr Potenzial, kreative Anstöße zu geben und die internationale Perspektive zu fördern, ist nicht ausgeschöpft.
- Den raschen Erkenntniszuwachs der **Wissenschaft** verbinden viele Menschen mit düsteren Visionen von Klonwesen, Klimakatastrophen, neuen Seuchen, verselbstständigten Nanorobotern und zusammenbrechender Biodiversität. Hier liegt ein Nachhaltigkeitsdefizit. Wir beobachten, dass Wissenschaft und Wissen zwar oft als entscheidende Zukunftsressourcen bezeichnet werden, aber noch nicht als ein wichtiger Maßstab für politische und gesellschaftliche Entscheidungen zur Nachhaltigkeit genutzt werden. Die Wissenschaft selbst legt auch noch nicht in ausreichendem Maße Beiträge zur Nachhaltigkeit vor. Wissenschaftliche Disziplinen wachsen durch die komplexen, zukunftsorientierten Fragestellungen des Systems Erde, der Evolution des Lebens und der globalisierten Wirtschaft zunehmend zusammen. Daraus wird in der Wissenschaftspolitik und in den Strukturen an Universitäten, Akademien und sonstigen Forschungseinrichtungen noch zu wenig Nutzen gezogen.

- Die **Kommunen** haben auch in der Nachhaltigkeitspolitik eine wichtige Funktion als Ort unmittelbarer Teilhabe an konkreten Entscheidungen und konkreter Initiativen und Investitionen. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit nehmen wir allerdings eine Diskrepanz wahr. Neben guten Beispielen und Erfolg versprechenden Initiativen bestehen strukturelle Mängel und Hemmnisse, um die lokale Ebene der Nachhaltigkeitspolitik mit innovativen Formen der Bürgerbeteiligung zu stärken. Neue Konzepte sind nötig, um die kommunale Daseinsvorsorge zukunftsfähig zu machen.
- In der **politischen Kultur** Deutschlands beobachten wir ein Defizit und ein Ausblenden der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit. Dem Thema wird oft mit Skepsis begegnet. Der Begriff Nachhaltigkeit wird beliebig verwendet, sein eigentliches Anliegen – Generationengerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit im Umgang mit natürlichen Ressourcen – wird allzu oft als Zukunftsmoralismus abgetan. Weitreichende Zielstellungen beispielsweise zur globalen Energieversorgung, zur Armutsbekämpfung und zum Ausgleich von Nord und Süd werden oft als utopische Schwärmerei missverstanden. Unsere Momentaufnahme zeigt, dass das Zukunftsdenken für viele Menschen positiv besetzt ist und sehr praktische und konkrete Formen annehmen kann. Die Menschen wollen wissen, wohin sich die Dinge entwickeln sollen; das betrifft die Renten, die Gesundheitsfinanzierung ebenso wie die öffentlichen Finanzen, die Umwelt bis hin zur Sicherheitspolitik. Nachhaltigkeitspolitik folgt nicht den traditionellen parteipolitischen Linien des politischen Wettbewerbs.

Unser nüchterner Befund ist zusammengefasst: Nachhaltiges Denken ist in unserer Gesellschaft noch nicht verankert. Trotz aller guten Ansätze in Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist deren Führungsverantwortung bisher nicht stark genug ausgeprägt, nachhaltiges Denken in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Allerdings gibt es auch Grund zu Optimismus: Wir beobachten, dass es nicht ein einziges, sondern dass es eine Vielzahl von Netzwerken, Gemeinschaften und Initiativen zur Nachhaltigkeit gibt. Nur ein kleiner Teil der hier aktiven Menschen kennt oder weiß um die Breite der anderen Netzwerke. Die Folge ist, dass die Selbstwahrnehmung der Nachhaltigkeits-Akteure sich von der Einschätzung unterscheidet, die Personen außerhalb der unmittelbaren Nachhaltigkeitspolitik abgeben. Während „von innen“ oftmals ein unbefriedigt-selbstkritischer Blick auf noch

nicht Erreichtes, Hemmnisse und Defizite vorherrscht, nimmt der Blick „von außen“ eher die großen Chancen und die Stärke gesellschaftlicher Akteure wahr.

Wir meinen: Es ist an der Zeit, dass das Ganze der gesellschaftlichen Kräfte zur Nachhaltigkeit deutlich wird. Nicht nur ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile; noch nicht einmal die Gesamtsicht auf die Teile wird deutlich. Die Akteure könnten verschiedener kaum sein:

---

### **Der Diskurs**

1.100 Menschen wurden zur Teilnahme angesprochen: Meinungsführer aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Medien, Nachhaltigkeitsexperten, junge Menschen („Generation N“) und Persönlichkeiten, die den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit Deutschlands in den letzten 30 Jahren maßgeblich prägten. Der Bericht wurde in einem moderierten Diskursprozess in fünf Veranstaltungen erarbeitet: Im Forum „Leadership“ zeichneten Entscheider aus Wirtschaft und Gesellschaft ein Bild des Spannungsfeldes von Globalisierung, wirtschaftlichen und sozialen Handlungsbedingungen und Umweltschutz. Das Forum „Generation N“ zeigte die spezifischen Sichtweisen der jungen Generation auf die Themen Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit. Das Forum „Experten“ brachte die beruflich oder ehrenamtlich tätigen Nachhaltigkeitsexperten zusammen. Der Blick von außen auf die Nachhaltigkeitsszene ergänzt so den Blick von innen, den der Experten. Erfahrungen, Erfolge und Enttäuschungen, Orientierungswissen und Stimmungen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, von Akteuren aus Wirtschaft und Verbänden, Initiativen und Wissenschaft fließen in der „Momentaufnahme“ zusammen. Kein anderes Politikfeld orientiert sich so ausdrücklich an der Langfristigkeit und Globalität gesellschaftlicher Entwicklung.

---

in Hinsicht auf den Beruf, die berufliche Stellung, die Zugehörigkeit zu Institutionen, das Alter, die Aktionsformen und Politikideale. In der Wirtschaft, den Stiftungen, Umweltverbänden, bei den Verbraucherschützern, Kirchen, Gewerkschaften, in Kultur und Politik, Jugendinitiativen und Entwicklungsverbänden engagieren sie sich in so vielfältigen Formen, dass daraus – bis jetzt – kaum eine gemeinsam erlebbare Kraft entsteht. Hierzu fehlt es an einem allen gemeinsamen, konkreten Fokus, der geeignet ist, dem nachhaltigen Denken politische Kontur zu geben. Abhilfe wäre möglich, an vielen Stellen. Herauszuheben ist zum Beispiel, dass in der parlamentarischen Beratung die Folgen von neuen Gesetzen nicht mehr nur im Hinblick auf Kosten, sondern in Zukunft mit dem Maßstab der Nachhaltigkeit abgeschätzt werden.

**Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie erreicht es bisher noch nicht in der erforderlichen Weise, die Nachhaltigkeit zu bündeln und sichtbar zu machen.** Obwohl sie von der Mehrheit der Akteure als wichtig begrüßt wird, gelingt es ihr noch nicht, die gesellschaftliche Agenda der Nachhaltigkeitspolitik unübersehbar zu machen. Wir meinen, ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass die vorherrschende politische Kultur viele Instrumente und Politiken nebeneinander stellt, ohne

---

#### **Aus den Ergebnissen unserer Momentaufnahme:**

- Deutschland ist nicht auf einem guten Weg in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung. Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung – obwohl durchweg als hilfreich begrüßt – hat die Expertendiskussion bisher nur gering geprägt.
  - Das Leitbild Nachhaltigkeit ist nur innerhalb eines begrenzten Expertenkreises relevant. Bei den Akteursgruppen fehlt ein gemeinsames Grundverständnis von Nachhaltigkeit. Die Experten beurteilen ihre eigene Arbeit kritischer, als dies die Außenbewertung tut.
  - Nachhaltiges Verhalten ermöglicht den Unternehmen bessere Geschäfte. Nachhaltigkeit erfordert neue Formen der Kooperation für den Such- und Lernprozess.
  - Die in der Gesellschaft vorhandenen Potenziale zur Nachhaltigkeit werden nur unzureichend ausgeschöpft. NGOs und Netzwerke sind die maßgeblichen Institutionen der Nachhaltigkeit.
  - Der Politik wird attestiert, dass sie in der Lage ist, Deutschland in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu lenken. Aber es überwiegt die Ansicht, dass sich die aktuellen Reforminitiativen in Deutschland nicht am Kompass Nachhaltigkeit orientieren.
  - Das Kapital der Selbstorganisation, Anerkennungskultur und Partizipation könnte der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland einen neuen Zuschnitt geben, der weniger durch Ressortthemen als vielmehr vom gesellschaftlichen Bedarf her konzipiert wäre. Anreizsysteme können entscheidenden Einfluss auf eine nachhaltige Entwicklung haben.
-

den Kontext herzustellen und sie zu verknüpfen. Ziele zur Nachhaltigkeit, Entscheidungen und Werturteile zur Zukunftsfähigkeit, werden so zu wenig deutlich: Der rote Faden wird kaum sichtbar, selbst bei guten Ansätzen im Detail.

Der Umweltschutz begann vor über 30 Jahren: als ein so genanntes Nischenthema, begleitet von Skepsis und dem Vorwurf, ein Luxusthema zu sein. Heute ist der Schutz der Umwelt für viele Menschen eine **Konstante ihres Lebens**. Heute suchen wir nachhaltige Lösungen für das Ganze. Nachhaltigkeit ist nicht identisch mit Umweltschutz, der Schutz der Umwelt ist ein wichtiger Teil. Die **Nachhaltigkeitsstory** unserer Momentaufnahme zeigt uns die Wurzeln der Nachhaltigkeitsidee. Der Streit um Wachstum, Werte und ökologisches Wissen und Kultur durchzieht auch die aktuellen Fragen. Aber hinter allem Streit um Ökosteuern, Abgaben und Umweltgesetze wird deutlich, worauf es ankommt: Umwege gehen zu können, Niederlagen hinzunehmen, fähig zum produktiven Streit zu bleiben, ohne den roten Faden zu verlieren. Heute können die neuen Netzwerke aus dem Stolz auf das Erreichte, der Demut vor der Größe neuer Aufgaben und der Zuversicht in die eigene Handlungsfähigkeit lernen.

Der **Diskurs mit Jugendlichen** zeigt uns Repräsentanten einer öffentlichen Vernunft und eines gesunden Menschenverstandes. Er zeigt uns den hohen Stellenwert, der individueller Eigenverantwortung und freiwilliger Bereitschaft zum gemeinschaftlichen Handeln gegeben wird. Die morgen bestimmenden Ideen entwickeln sich nicht in den formellen Strukturen der Gesellschaft, sondern an den Rändern, in Nischen und bei Grenzgängern. In transparenter Verantwortung, realistischen Utopien im Technologischen und Sozialen, im multikulturellen Denken wird Perspektive mit Sinn gesehen. Dabei verschiebt sich die Rolle des Staates. Freiheit des Einzelnen wird nicht mehr vorrangig als das gesehen, was man dem Staat abtrotzen und mit Gesetzen und Gerichten verteidigen muss. Staat wird immer stärker zum Adressaten der Forderung nach Sicherheit und nach einem Mechanismus zur Ausgrenzung von Risiken. Die größten Risiken werden als von außen kommend angesehen: Klimaproblem, Terrorismus, Ungleichgewicht der Welt.

Wir entnehmen der Momentaufnahme eine **Renaissance der Werteorientierung**: Jeder Mensch macht die Erfahrung, dass sich seine „Werte“ und Einstellungen im Laufe der Zeit ändern und dass oft Umbrüche im familiären und beruflichen Leben solche Änderungen aus-

lösen und bewusst machen. Oft steht kurzfristiger Konsum im Gegensatz zu dauerhafter Wirkung, Konflikte mit dem Wunsch nach Nachhaltigkeit werden deutlich. Es gibt ein hohes Maß an Unzufriedenheit mit der Werteorientierung des gesellschaftlichen Lebens. Deutlich wird auch eine Schwäche der Nachhaltigkeitspolitik. So richtig die eine oder andere konkrete Maßnahme ist – das Windrad, die naturnahe Lebensmittelproduktion, das Recycling von Papier etc. –, sie verbleiben in den Sphären des Technischen. Dass mit ihnen kulturelle und gesellschaftliche Werte verbunden sind, dass solche Werte zum Schwungrad für zukunftsfähige Innovation werden können, das sollte zukünftig deutlicher werden.

Ein große Bedeutung messen wir der **Bildungspolitik** für eine nachhaltige Entwicklung bei. Angesprochen sind sowohl die Schulbildung und die berufliche Bildung als auch die freien Träger, die Medien und das Fernsehen, Stiftungsprojekte und Museen. Bildungskonzepte sind Gesellschaftskonzepte; das gilt umso mehr für das gesellschaftliche Verständnis von Nachhaltigkeit. Wir erhoffen für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einen signifikanten deutschen Beitrag.

**Bürgerschaftliches Engagement ist die Zukunftsformel** für das Funktionieren der Gesellschaft. Gleichwohl steht es noch in den Anfängen, insbesondere was die Initiativen zur Nachhaltigkeit angeht. Erleichterungen und Ermutigungen für den Alltag der Initiativen und das Verwirklichen neuer Ideen sind nötig, zum Beispiel vom Freiwilligenpass über die Versicherungspflicht bis hin zur Gebäudenutzung und zu Vermarktungshilfen für Fair-Trade- und Nachhaltigkeitsprodukte. Im Alltag muss sich bewähren, was als eine neue Kultur der Anerkennung wachsen soll.

Dass der Begriff Nachhaltigkeit mitunter wie semantischer Goldstaub genutzt wird, dass er inhaltsleer und selbstvergessen gebraucht wird, dass er zum modischen Jargon wird – all das ist ärgerlich und korrekturbedürftig. Aber das muss nicht schädlich sein. Denn der vielfältige Gebrauch des Wortes schafft auch dort, wo er unsachgemäß geschieht, Anknüpfungspunkte für die Erörterung der politischen Inhalte, um die es eigentlich gehen soll. Es ist besser, den semantischen Goldstaub in Kauf zu nehmen, als mit rostigem Vokabular zu operieren.



Folgende Stellungnahmen und Veröffentlichungen sind bislang in gedruckter Form in der Schriftenreihe des Rates erschienen und unter [redaktion@nachhaltigkeitsrat.de](mailto:redaktion@nachhaltigkeitsrat.de) oder unter der Postadresse der Geschäftsstelle zu bestellen:

- Der nachhaltige Warenkorb  
Ein Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum
- Weltagrarhandel und nachhaltige Entwicklung  
Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung
- Nachhaltigkeit und Gesellschaft  
Vorträge aus dem Rat für Nachhaltige Entwicklung 2001 – 2003
- Perspektiven der Kohle in einer nachhaltigen Energiewirtschaft  
Leitlinien einer modernen Kohlepolitik und Innovationsförderung
- Spaß und Sinn – Nachhaltigkeit  
Kommunikationsprojekte des Rates für Nachhaltige Entwicklung 2001 – 2003
- Kurs nehmen: Deutschland nachhaltig verändern  
Jahreskongress des Rates für Nachhaltige Entwicklung am 1. Oktober 2003
- Die Herausforderung von Johannesburg: Perspektiven und Prioritäten  
Konferenz-Dokumentation vom 6. November 2003
- Waldwirtschaft als Modell nachhaltiger Entwicklung  
Ein neuer Schwerpunkt für die Nachhaltigkeitspolitik
- Mehr Wert für die Fläche  
Das „Ziel-30-ha“ für die Nachhaltigkeit für Stadt und Land

Der Nachhaltigkeitsrat informiert alle zwei Wochen in einem kostenlosen elektronischen Newsletter über Neuigkeiten aus dem Themenfeld Nachhaltigkeit sowie über seine Aktivitäten und Veröffentlichungen. Eine Anmeldung ist einfach unter [www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuell/newsletter](http://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuell/newsletter) möglich.

## Impressum

Nachdruck 2008, Rat für Nachhaltige Entwicklung  
c/o Deutsche Gesellschaft für Technische  
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
© 2004 Rat für Nachhaltige Entwicklung  
Herausgeber: Rat für Nachhaltige Entwicklung  
beim Wissenschaftszentrum Berlin gGmbH



Rat für Nachhaltige Entwicklung  
[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de)  
[info@nachhaltigkeitsrat.de](mailto:info@nachhaltigkeitsrat.de)